



Eichinger\_W\_2016

**„Was zählt, ist nicht das, was in den Tiefen lauert,  
sondern was darauf wartet, von Dir verwirklicht zu werden.“  
Einführung in die Grundgedanken Viktor Frankls**

Werner Eichinger

„Was zählt, ist nicht das, was in den Tiefen lauert, sondern was darauf wartet, von dir verwirklicht zu werden.“ Einführung in die Grundgedanken Viktor Frankls,“ in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 20 / 2016, Tübingen (Selbstverlag), pp. 107-111.

**Copyright** © 2016 by Dr. Werner Eichinger, Schnaarsweg 23, D-28865 Lilienthal; E-Mail: werner.eichinger[at-symbol]t-online.de

„Was zählt, ist nicht das, was in den Tiefen lauert, sondern was darauf wartet, von dir verwirklicht zu werden.“ Viktor Frankl sagte das einem neunzehnjährigen schizophrenen Mädchen, das über das Durcheinander in ihr besorgt war.<sup>1</sup> Mir scheint das *der* Grundgedanke Viktor Frankls zu sein: Nicht so sehr das, was uns „von hinten“ oder „von unten“ her *treibt*, ist wichtig, sondern das, was uns „von vorne“ oder vielleicht „von oben“ her *zieht*.

Im Folgenden soll zunächst das anthropologische Konzept, das hinter dieser Position steht, vorgestellt werden. In einem zweiten Schritt wird die von Frankl auf dieser Grundlage entwickelte Logotherapie skizziert. Drittens ist kurz Frankls Verhältnis zur Psychoanalyse und zur humanistischen Psychotherapie anzusprechen; zuletzt soll auf die Grenzen der Franklschen Position hingewiesen werden.

### Frankls Anthropologie

Menschen sind nicht plump da wie ein Stein, dem seine Umwelt, ja sein eigenes Sein gleichgültig sind. Menschen sind auch keine

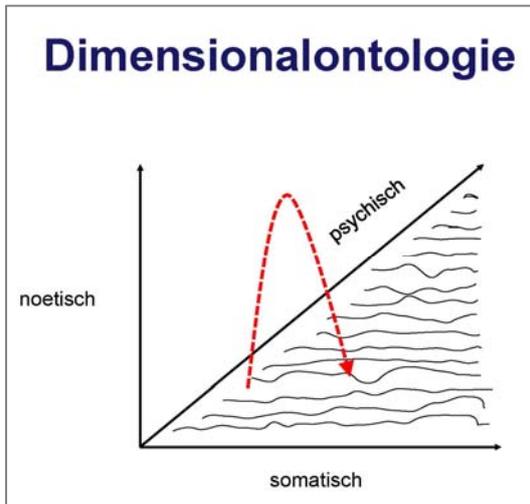
bloß biologischen Systeme wie die Pflanzen, für die die Umwelt nur als Möglichkeitsbedingung von Stoffwechselprozessen relevant ist und die bloß *vegetieren*. Menschen *existieren*: Sie treten heraus, brechen hervor – wie das lateinische „*ex-sistere*“ hören lässt. Fast nie sind sie nur bei sich – fast immer schon sind sie bei Anderem und bei Anderen. Ja: Sie werden erst zum Ich in der Begegnung mit der Welt und in ausgezeichneter Weise mit einem Du. Darin wächst ein Mensch über sich hinaus: Er wird in der Begegnung mehr, transzendiert sich selbst.

Menschen können sich nicht nur selbst *transzendieren*<sup>2</sup>; sie können sich auch von sich selbst *distanzieren*<sup>3</sup>: Als nicht nur somatische und psychische, sondern auch geistige Wesen können sie ihrem psychophysischen Organismus gegenüberreten. Wir müssen uns also nicht alles von uns gefallen lassen.

<sup>1</sup> Viktor Frankl, „Fragments from the Logotherapeutic Treatment of four Cases“, in: A. Burton (Hg.), *Modern Psychotherapeutic Practise*, Palo Alto 1965, S. 365-367; zit. nach: Irving D. Yalom, *Existenzielle Psychotherapie*, Köln 1989, S. 557. Yaloms Buch enthält eine sehr lesenswerte, ausführliche und kritische Würdigung Frankls.

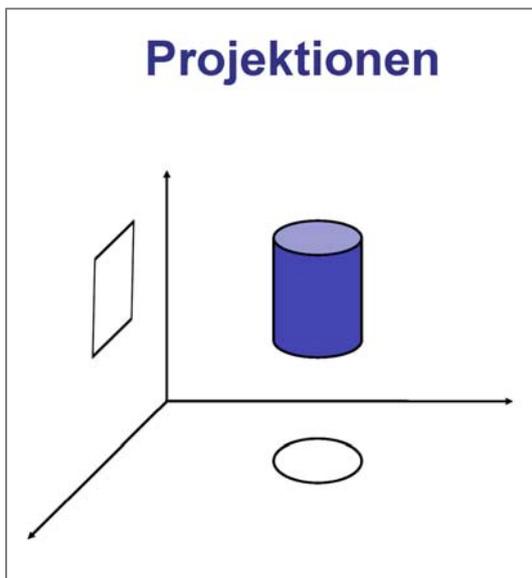
<sup>2</sup> Vgl. zur Selbsttranszendenz: Viktor Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, 4. Auflage, Frankfurt 1992, S. 201-203.

<sup>3</sup> Vgl. zur Selbstdistanzierung: Viktor Frankl, *Grundriss der Existenzanalyse und Logotherapie*, in: ders., *Logotherapie und Existenzanalyse*, 2. Auflage, Weinheim und Basel 2002, S. 57-184, hier: S. 61-63. Dieser *Grundriss* bietet eine sehr klare und dichte Darstellung von Frankls Existenzanalyse und Logotherapie. Seine Vortragsammlungen enthalten oft viele Wiederholungen und sind auch nicht frei von manchen Eitelkeiten.



### Dimensionalontologie

Diese innere Differenzierung bedenkt Frankl in seiner „Dimensionalontologie“ (Frankl hat eine Vorliebe für gewichtig klingende Begriffe). Der Mensch ist ihr zufolge nicht aus den drei Teilen Körper, Seele und Geist zusammengesetzt, sondern deren Unterscheidung ist nur das Ergebnis von drei unterschiedlichen Projektionen des einen Wesens Mensch.



Frankl gebraucht dazu immer wieder ein Beispiel: Wenn wir ein Glas von oben auf eine Fläche projizieren, erhalten wir einen Kreis; projizieren wir es von der Seite, erhal-

ten wir ein Rechteck. Beides sind „richtige“, aber auch unvollständige, da nur zweidimensionale Wiedergaben des dreidimensionalen Glases.

Auf den Menschen übertragen erhalten wir in der naturwissenschaftlichen (und auch in der psychologischer) Projektion das Bild eines Wesens aus *soma* und *psyche*: Hier können alle Prozesse kausal erklärt werden; was wir sehen, hat genetische oder psychische Ursachen und – bei bekannten äußeren Reizen – prognostizierbare Wirkungen. Wer freilich nur *diese* Projektion sieht, verfehlt das typisch Menschliche: die geistige oder „noetische“ (von *nous*) Dimension. Es ist wie beim Glas: Sicher hat es einen runden Boden – aber dieser macht ihn noch nicht zum Glas: Dazu gehört eine weitere Dimension, die es nach oben offen sein lässt.

Bei diesem Bild sind wohl nicht nur Pädagogen und Theologen verleitet, zu denken, das offene Glas müsse nun schnell gefüllt werden: mit Wissen, Wahrheiten, Moralgesetzen oder auch mit Gnade. Aber darum, den noch leeren Menschen „abzufüllen“, geht es Frankl nicht. Im Gegenteil: Er will ihm gerade beistehen, offen zu bleiben und seine Freiheit zu entwickeln.

### Freiheit

Aber ist „Freiheit“ nicht ein längst überholtes Konzept? Haben nicht die Naturwissenschaften – zuletzt die Hirnforschung – die Annahme von „Freiheit“ längst als Illusion erwiesen? Frankl hält es da mit dem „Mann auf der Straße“: Er weiß / wir wissen, dass wir frei sind, und erfahren das spätestens, wenn wir vor der „Qual der Wahl“ stehen.

Aber Frankls Verständnis von „Freiheit“ ist nicht naiv: Sie ist immer *bedingte* Freiheit, nie Freiheit *von* etwas, sondern immer nur Freiheit *zu* etwas.<sup>4</sup> Das Somatische und das Psychische sind dem Menschen innerlich ebenso wie seine soziale Situiertheit äußerlich als Schicksalhaftes vorgegeben.<sup>5</sup> Aber das bedeutet nicht, dass er nur „Produkt von

<sup>4</sup> Vgl. Viktor Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, a.a.O., S. 14.

<sup>5</sup> Vgl. a.a.O., S. 124.



Trieben, Erbe und Umwelt<sup>6</sup> wäre, sondern:

*„Das Schicksal gehört zum Menschen wie der Boden, an den ihn die Schwerkraft fesselt, ohne die aber das Gehen unmöglich wäre. Zu unserem Schicksal haben wir zu stehen wie zu dem Boden, auf dem wir stehen – ein Boden, der das Sprungbrett für unsere Freiheit ist. Freiheit ohne Schicksal ist unmöglich; Freiheit kann nur die Freiheit gegenüber einem Schicksal sein, ein freies Verhalten zum Schicksal.“<sup>7</sup>*

Die Kausalketten des innerlich und äußerlich Vorgegebenen bleiben geschlossen, aber der Mensch kann sich ihnen gegenüber noch einmal verhalten. Die Bedingungen der Freiheit stehen nämlich nicht auf der gleichen Ebene wie die Freiheit: Es gibt auf der somatischen und psychischen Ebene Kausalzusammenhänge, die unserer Freiheit nicht zugänglich sind; wir sind Wesen, die mit Trieben begabt und mit einem Erbe ausgestattet sind – und die ferner in einer Umwelt leben, die wir zum allergrößten Teil nicht gemacht (und vielleicht auch nicht so gewollt) haben. In diesen Bedingungen sind wir nicht frei – aber frei sind wir gegenüber ihnen.

So haben wir Triebe, aber die Triebe haben nicht uns. Wo sie wirksam werden, hat sie der Mensch schon durch seine Stellungnahme überformt. So bei der Sexualität: Sexuell angetrieben sind alle Menschen, aber die Gestalten, in denen die Sexualität ins Leben kommt, sind sehr unterschiedlich: Beim einen ist es roher, vielleicht sogar brutaler Vollzug, beim anderen ist sie eingebettet in kultivierte Erotik, beim dritten ist sie vielleicht die Kraftquelle für Leistungen in einem ganz anderen Bereich. Dass uns die Triebe antreiben, ist – nach Frankl – nicht Gegenstand unserer Freiheit, wie sie uns antreiben dagegen schon.<sup>8</sup>

Nun wird mancher einwenden, das sei schön gedacht, doch die Wirklichkeit sei an-

ders: Da könnten Menschen eben oft nicht frei zu Trieben, Erbe, Umwelt Stellung nehmen; da erlebten sie sich selbst als Opfer – nicht nur der Außenwelt, sondern auch ihrer Innenwelt. Frankl würde da sicher an Erfahrungen erinnern, die zeigen, dass Menschen auch noch in extremen Situationen die Freiheit haben, dazu Stellung zu nehmen. So schreibt er in seinem Buch über die Erfahrungen in verschiedenen KZ:

*... dass man dem Menschen im Konzentrationslager alles nehmen kann, nur nicht: die letzte menschliche Freiheit, sich zu den gegebenen Verhältnissen so oder so einzustellen.<sup>9</sup>*

Und:

*In letzter Sicht erweist sich das, was mit dem Menschen innerlich geschieht, was das Lager aus ihm als Menschen scheinbar 'macht', als das Ergebnis einer inneren Entscheidung.<sup>10</sup>*

## Neurose

Allerdings weiß auch Frankl von der Erfahrung, nur auf eine Art handeln zu können und eigentlich mehr von undurchschaubaren Kräften gelebt zu werden als selbst zu leben: die Erfahrung der Neurose. Er weiß, dass z.B. ein an einer Angstneurose leidender Mensch nicht die Freiheit hat, so zu tun, als sei da nichts. Vielleicht presst ihn die Angst so, dass er nicht aus dem Haus gehen oder sogar nicht einmal aus dem Bett aufstehen kann. Hier an seine Freiheit zu appellieren („Du kannst, wenn du nur willst!“), wäre dumm. Frankl weiß, dass da eine Psychotherapie und / oder der Einsatz von Medikamenten nötig sein kann, die die seelischen oder somatischen Blockaden lockern helfen.

Ist da noch von Freiheit zu reden und von der „geistigen Dimension“? Gilt das vielleicht nur bei Sonnenschein? Nein: Auch ein an einer Neurose leidender Mensch ist ja nicht nur Neurotiker. Er kann seine Krankheit wahrscheinlich nicht selbst beseitigen – aber

<sup>6</sup> Viktor Frankl, *Grundriss*, a.a.O., S. 60.

<sup>7</sup> Viktor Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, a.a.O., S. 119.

<sup>8</sup> Vgl. dazu a.a.O., S. 118-135, und Viktor Frankl, *Grundriss*, a.a.O., S. 87-97.

<sup>9</sup> Viktor E. Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*, München 1982, S. 108.

<sup>10</sup> a.a.O., S. 108f.



er kann (und muss!) noch einmal zu ihr Stellung nehmen. Und diese Stellungnahme drückt sich dann etwa darin aus, wie er Vorsorge trifft für die Phasen, in denen ihn die Neurose lähmt. Und auch der Entschluss, Hilfe zu suchen, ist – so sehr er durch den Leidensdruck vorbereitet sein mag – eine freie Stellungnahme.

Für die Neurose trägt der Erkrankte keine Verantwortung – sie ist ja nicht das Ergebnis seiner freien Entscheidung. Verantwortlich ist er aber wohl dafür, wie er – im Rahmen seiner Freiheit – mit seinem Leiden umgeht.

### Verantwortung

Verantwortung ist die andere Seite der Freiheit: Soweit ein Mensch frei ist, ist er auch verantwortlich. Und insofern er unfrei ist, ist er nicht verantwortlich. Verantwortung impliziert immer ein *Wofür*: Verantwortlich ist der Mensch „für die Erfüllung von Sinn und die Verwirklichung von Werten“<sup>11</sup>.

„*Sinn*“: Das ist der Begriff, der wohl als erster mit Frankl assoziiert wird – oft (besonders in der Verbindung „Sinn des Lebens“) allerdings in einer Weise, die dem Denken Frankls nicht entspricht. Für ihn ist „Sinn“ nicht ablösbar von der „Verwirklichung von Werten“.

### Wert und Sinn

Aber auch beim Begriff „*Wert*“ liegt ein Missverständnis nahe: als ginge es da etwa um Vorgaben von Moralsystemen, denen sich ein Mensch zu unterwerfen habe.

Frankl geht es *nicht* darum, Menschen von außen her Werte oder Maßstäbe aufzudrücken. Um seinen Begriff von „Wert“ zu verstehen, ist es sinnvoll, noch einmal zu seinem Verständnis der menschlichen Existenz zurück zu gehen: Diese ist ja eine, die immer schon auf Anderes oder Andere aus ist. Zu ihrem Wesen gehört die *Intentionalität*: das Auf-anderes-Bezogensein. Wo Menschen frei auf anderes bezogen sind, da haben sie auch die Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten. Je intensiver durch die Realisierung einer Möglichkeit die äußere

Realität der Welt wie die innere Realität des Menschen „durch-wirkt“, „voll-endet“, also „per-fekt“ (vgl. „per-ficere“!) wird, desto höher ist ihr Wert.

Bei der Bemessung des Wertes sind die Forderungen der Situation zu berücksichtigen, aber auch die Möglichkeiten eines Menschen: So ist, wenn ein Mensch zu ertrinken droht, seine Rettung die „objektiv“ wertvollste Möglichkeit des Handelns. Ein Nichtschwimmer sollte dazu aber nicht ins Wasser springen, sondern eher nach einem Rettungsring suchen oder Hilfe herbeirufen. Das wäre sinnvoller.

„Das wäre sinnvoller.“: Damit ist auch der Begriff „*Sinn*“ eingeführt. Er setzt bei Frankl nicht „ganz oben“ – beim „Sinn des Lebens“ – an, sondern eher unten: beim „Sinn im Leben“, also bei der Gestaltung der jeweiligen Situation. Sinngefülltes Leben ist also eines, das den bestmöglichen Wert der konkreten Situation verwirklicht. Dieser konkrete Sinn kann nicht von außen gegeben, sondern er muss selbst gefunden werden. Dabei sind „zwischen den Zeilen der Wirklichkeit“ immer Möglichkeiten zu entdecken: Manchmal präsentieren sie sich als drängende Forderung, manchmal als leise Einladung; mal sind sie faszinierend, mal erschließen sie sich erst nüchterner Überlegung.

In seiner Wahl zwischen den verschiedenen Möglichkeiten entscheidet dabei der Mensch über sich selbst: „Während ich das Schicksal gestalte, gestaltet die Person, die ich bin, den Charakter, den ich habe – gestaltet 'sich' die Persönlichkeit, die ich werde.“<sup>12</sup>

### Differenzierung der Werte

Mit dem bisher Gesagten kann der Eindruck entstanden sein, als ginge es Frankl immer nur um die jeweils sinn-vollste Tat. Sicher ist es richtig, dass die Realisierung *schöpferischer Werte* im Tun ein Weg zum sinngefüllten Leben ist. Man muss dabei nicht nur an die großen Schöpfungen kreativer Menschen denken: auch etwa die Erziehung eines Kindes, die Pflege eines Kranken, die alltägliche Meisterung der beruflichen Anforder-

<sup>11</sup> Viktor Frankl, *Grundriss*, a.a.O., S. 98.

<sup>12</sup> A.a.O., S. 97.



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

derungen sind Möglichkeiten, Sinn im Handeln zu erfahren. In der Realisierung solcher schöpferischen Werte wird ja etwas Wertvolles in die Welt gesetzt.

Genauso sinnvoll ist es aber, Wertvolles aus der Welt in sich aufzunehmen. Das geschieht, indem *Erlebniswerte* realisiert werden: Wo ein Mensch sich der Schönheit des Abendhimmels hingibt, wo er eine Klavier-sonate genießt, ein Bild betrachtet, sich ein Glas Wein schmecken lässt, vom Reiz eines Menschen fasziniert ist, staunend auch die Konstruktion eines Motors nachvollzieht – da nimmt er Wertangebote der Welt in sich hinein, da reichert er sein Leben mit Sinn an.

Und was ist, wenn er keine Möglichkeiten mehr hat, im Tun oder Erleben Sinn zu erfahren? Kann er dann nur noch von den Erinnerungen erlebten Sinns zehren? Das ist *eine* Möglichkeit: Denn was er getan oder erlebt *hat*, das hat er „in die Vergangenheit gerettet“, den einzigen Ort, an dem es niemand mehr zerstören kann.<sup>13</sup> Aber diese Sinn-Nostalgie ist nicht die einzige Möglichkeit: Wo er nichts mehr tun oder erlebend genießen kann, da kann er immer noch „*Einstellungswerte*“ realisieren. Tatsächlich beeindruckt ja immer wieder die Begegnung mit Menschen, die angesichts einer unheilbaren Krankheit, eines schrecklichen Verlustes, einer zerstörerischen Enttäuschung nicht dauernd das Schicksal, den Arzt oder Gott anklagen, sondern das Unabänderliche akzeptieren. Sie verzweifeln nicht an der Frage nach dem „Sinn“ ihres Leidens, sondern geben ihm in der Art, wie sie das Leid tragen, selbst einen Sinn.<sup>14</sup> Damit zeigen sie noch einmal, dass ein Mensch mehr ist als seine körperlichen oder seelischen Prozesse.

### Logotherapie

Bei diesem „Mehr-als“ setzt die Logotherapie an: die von Frankl entwickelte Behandlungsform. Als „Psychotherapie vom Geisti-

<sup>13</sup> Vgl. Viktor Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, a.a.O., S. 65. S. 123.

<sup>14</sup> Vgl. Viktor Frankl, *Grundriss*, a.a.O., S. 82f. 122-127. 131-138.

gen her“<sup>15</sup> versucht sie den Patienten zum Bewusstsein seiner Verantwortlichkeit für die Realisierung von Werten zu bringen und ihn auf konkreten und persönlichen Sinn hin zu orientieren.<sup>16</sup> Dabei gibt sie keine Sinn-Inhalte vor, sondern will das „Wertgesichtsfeld“ erweitern, damit der Patient nicht an sein Problem fixiert bleibt, sondern die je wertvollste Möglichkeit seiner Situation sehen und verwirklichen kann.

Angezeigt ist die Logotherapie insbesondere bei „noogenen Neurosen“<sup>17</sup>. Anders als psychogene Neurosen wurzeln diese nicht in Triebkonflikten, sondern in einem „existentiellen Vakuum“: Dieses zeigt sich in anhaltenden Sinnlosigkeitsgefühlen. Begleitet werden diese oft von der Empfindung einer Leere und Langeweile – besonders dann, wenn die Geschäftigkeit in Beruf oder Freizeitbetrieb zur Ruhe kommt („Sonntagsneurose“). Diese haben nicht zuletzt eine gesellschaftliche Ursache: In den Konsumgesellschaften sind die traditionellen, Halt gebenden Orientierungen erodiert; in der riesigen Maschinerie der Bedürfnisdeckung und -befriedigung geht das menschlichste Bedürfnis, das nach Sinn, freilich leer aus.<sup>18</sup> Pathogen wird die existentielle Frustration, wenn sich eine somato-psychische Krankheitsanfälligkeit in diese „einklinkt“<sup>19</sup>.

Deshalb kann es nicht einfach darum gehen, an den „Willen zum Sinn“ zu appellieren: Es müssen auch „*die naturale(n) Bedingungen der Möglichkeit der geistig-personalen Existenz des Menschen* (...) in Ordnung gebracht werden“<sup>20</sup>: also die körperlichen, psychischen und sozialen Bedingungen.

Sache der Logotherapie ist es dann, den logischen Überbau der Weltan-

<sup>15</sup> Vgl. a.a.O., S. 149.

<sup>16</sup> Vgl. a.a.O., S. 153.

<sup>17</sup> Vgl. a.a.O., S. 147-157.

<sup>18</sup> Vgl. Viktor Frankl, „Der Mensch auf der Suche nach einem letzten Sinn“, in: ders., *Logotherapie und Existenzanalyse*, a.a.O., S. 265-284, hier: S. 268; ders., *Hunger nach Bot – und Hunger nach Sinn*, a.a.O., S. 259-264, hier: S. 261; ders., *Ärztliche Seelsorge*, a.a.O., S. 105f.

<sup>19</sup> Vgl. *Grundriss*, a.a.O., S. 148-150.

<sup>20</sup> Vgl. a.a.O., S. 182.



schauung mit dem affektiven Unterbau der Neurose niederzureißen, da (des Patienten, W.E.) sonst verbleibende neurotische Ideologie leicht zu neuerlicher Reproduktion der Neurose den geeigneten Boden hergibt.<sup>21</sup>

So formulierte der zwanzigjährige Frankl den „Muttergedanken der Logotherapie“ (Längle<sup>22</sup>). Wesentliches Instrument der Logotherapie ist dabei die argumentierende Gesprächsführung. Durch sie sollen die „geistigen“ Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, die den Patienten hindern, seine Verantwortlichkeit zu erkennen, die Wertmöglichkeiten in seiner Situation zu sehen und dann in ihrer Realisierung Sinn zu erfahren.

### Verhältnis zur Psychoanalyse und zur humanistischen Psychotherapie

Viktor Frankl berichtet immer wieder von seiner Korrespondenz mit Freud, die er schon als Mittelschüler begonnen hatte. Freud habe ihn auch zum Eintritt in die Psychoanalytische Gesellschaft eingeladen und auf seine Vermittlung hin sei ein Aufsatz von ihm in der *Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse* veröffentlicht worden. (Frankl war damals 19 Jahre alt.)<sup>23</sup>

Aber bald distanziert sich Frankl von Freud. Seine entscheidende Kritik an Freud ist, dass dieser die Suche nach *Lust* als primäre Motivation des Menschen sehe: Getrieben von seinen Trieben sei er darauf aus, deren Ansprüche zu befriedigen, Konflikte auszugleichen und Lust zu empfinden. Aber: „Je mehr es dem Menschen um Lust geht, desto

mehr vergeht sie ihm auch schon.“<sup>24</sup>

Denn Lust sei – wie auch Glück – nur als *Effekt* möglich; Lust, die direkt intendiert werde, bleibe ohne Grund. Tatsächlich ginge es dem Menschen primär um Sinn: Zwar würden die Triebbedürfnisse den Menschen antreiben, aber die Richtung könne ihnen der Mensch im Blick auf die Realisierung von Wertmöglichkeiten geben.

Es kann jetzt nicht mehr überraschen, dass Frankl auch gegenüber der humanistischen Psychologie seiner Zeit skeptisch war:

Sofern es überhaupt im menschlichen Dasein auf Selbsterfüllung und Selbstverwirklichung ankommt, lassen sie sich nur *per effectum* erreichen, aber nicht *per intentionem*. Nur in dem Maße, in dem wir uns ausliefern, in dem wir uns hingeben (...) an die Welt und an die Aufgaben und Forderungen, die von ihr her einstrahlen in unser Leben, nur in dem Maße, in dem es uns um die Welt da draußen und die Gegenstände geht, nicht aber um uns selbst oder um unsere eigenen Bedürfnisse, nur in dem Maße, in dem wir Aufgaben und Forderungen erfüllen, Sinn erfüllen und Werte verwirklichen, erfüllen und verwirklichen wir auch uns selbst.<sup>25</sup>

### Frankls Grenzen

Frankls Logotherapie versucht, mit „geistigen Waffen“ auf das „geistige Ringen“ im Patienten Einfluss zu nehmen. Schon seit seiner Abschlussarbeit als Abiturient („Zur Psychologie des philosophischen Denkens“) ist er an einer praktischen Philosophie interessiert, die die Grundhaltungen zum Leben korrigieren hilft, um so dazu beizutragen, manchen Neurosen den Boden zu entziehen.<sup>26</sup> Später untersucht er als Psychiater die Möglichkeiten einer unterstützenden

<sup>21</sup> Viktor Frankl, „Psychotherapie und Weltanschauung. Zur grundsätzlichen Kritik ihrer Beziehungen“, in: *Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie* Band 3, S. 250-252; hier S. 250. Zit. nach: Alfried Längle, *Viktor Frankl. Ein Porträt*, München 2001, S. 258f.

<sup>22</sup> Alfried Längle, a.a.O., S. 258.

<sup>23</sup> Vgl. dazu: Viktor Frankl, *Was nicht in meinen Büchern steht. Lebenserinnerungen*, Weinheim und Basel, 2002, S. 28-31; Viktor Frankl, „Die Begegnung der Individualpsychologie mit der Logotherapie“, in: ders., *Logotherapie und Existenzanalyse*, a.a.O., S. 245-258, hier: S. 246; Alfried Längle, *Viktor Frankl*, a.a.O., S. 54-57.

<sup>24</sup> Viktor Frankl, *Grundriss*, a.a.O., S. 100. Vgl. Viktor Frankl, „Der Mensch auf der Suche nach einem letzten Sinn“, a.a.O., S. 265-267.

<sup>25</sup> Viktor Frankl, *Grundriss*, a.a.O., S. 103.

<sup>26</sup> Vgl. Alfried Längle, *Viktor Frankl*, a.a.O., S. 258.



medikamentösen Behandlung.<sup>27</sup>

Sein primäres Interesse gilt also einem therapeutischen Ansatz bei der noetischen Dimension des Menschen, daneben hat er auch die somatische im Blick. Obwohl er selbst wohl ein sehr mitfühlender Mensch war, bleibt er gegenüber der Emotionalität aber auf Distanz. Er betont zwar sehr häufig, dass die Logotherapie nur eine „Ergänzung“ der Psychotherapie sei – aber es ist wenig erkennbar, dass er die Arbeit einer an der psychischen Dimension des Menschen ansetzenden Psychotherapie wertschätzt. Er weiß um die Wechselwirkung von Psyche und Soma, aber „das Geistige“ scheint unberührt und unbeeinflusst darüber zu schweben. Deshalb ist er auch nicht daran interessiert, die lebensgeschichtlichen Prägungen und deren Folgen für Psyche und Geist in den Blick zu nehmen. (Das ist ein wesentlicher Grund dafür, dass er sich von der Weiterentwicklung im Rahmen der GLE distanziert hat.)

Und so, wie er die biografisch entwickelte Emotionalität ausblendet, kann er auch kaum die soziale Prägung des Menschen begreifen. Zwar finden sich immer wieder kritische Beschreibungen der Gesellschaft seiner Zeit und er weiß auch um die „soziale Kausalität“ im Individuum<sup>28</sup>: Aber das Gesellschaftliche scheint dabei ein äußerer Anlass für innere Probleme zu bleiben und die geistige Dimension letztlich nicht zu berühren. Das „Leiden unter den gesellschaftlichen Umständen“, das Frankl durchaus sieht, ist in seiner Sicht wohl Anlass zur geistigen und auch politischen Auseinandersetzung, scheint die Möglichkeiten des Menschen, frei dazu Stellung zu nehmen, Wertmöglichkeiten zu sehen und Sinnvolles zu realisieren, aber nicht zu beeinträchtigen. So kann er sagen: „Was zählt, ist nicht das, was in den Tiefen lauert, sondern was darauf wartet, von dir verwirklicht zu werden.“

<sup>27</sup> Vgl. dazu etwa: Viktor Frankl, „Zur medikamentösen Unterstützung der Psychotherapie bei Neurosen“, in: *Logotherapie und Existenzanalyse*, a.a.O., S. 47-56; Ders., *Ärztliche Seelsorge*, a.a.O., S. 293f.

<sup>28</sup> Viktor Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, a.a.O., S. 133.

Hier erreicht Frankls Logotherapie ihre Grenzen.

Und jetzt erreicht auch dieser Beitrag seine Grenzen:

- Wer Frankl kennt, wird noch vieles vermissen: Von der „kopernikanischen Wende“ war keine Rede und seine Differenzierung von „Gewissen“ und „Über-Ich“ konnte nicht angesprochen werden; sein Verständnis von „Über-Sinn“ und Religion musste ausgeblendet bleiben und die von ihm entwickelten (und später von anderen Therapierichtungen übernommenen) Methoden der „Paradoxen Intention“ und der „Dereflexion“ konnten nicht dargestellt werden. Auch sein philosophischer Hintergrund (besonders prägend: Max Scheler) und die für ihn sehr wichtige Begegnung mit Alfred Adler konnte hier nicht angesprochen werden.
- Wer Frankl *nicht* kennt, der hat – so hoffe ich – einen ersten Eindruck von dem bekommen, was darauf wartete, von ihm verwirklicht zu werden.